

Haus mit Kniestock (Abb. 60) eine Rückbildung, bei der der Kniestock in Wegfall kommt. Aber auch hier zeigt der Giebel die Herkunft aus dem germanischen Dachgespärre, also den unverschiebbaren Dreiecksverband, überzogen von dem schmückenden Fachwerk mit Wetterdächchen, mit oder ohne Krüppelwalm, jedoch ohne sichtbare Pfettenköpfe. Bemerkenswert ist lediglich die Bereicherung des fränkischen Grundrisses um das Altenteil an der Giebelseite, den sogenannten Erker (Abb. 61). Sehr oft enthalten diese Häuser geschmacklich sehr beachtenswerte Kassettendecken.

Im Gebiete der Schutter werden bei dem dort sich vorfindenden Reichtum an Sandsteinen die Ständerbohlenbauten und die Fachwerkhäuser durch den Massivbau unter Beibehaltung des fränkischen Grundrisses und des Kehlbalkendachstuhles verdrängt.

Die Häuser des Rench-, des vorderen Kinzigtales und seiner Nebentäler sowie des Raumes zwischen der Kinzig und der Rheinebene zeigen ein gestelztes, sorgfältig abgezimmertes Fachwerkeinhaus, das mehr in die Breite geht und gerne verschindelt wird. Das Dach mit Kehlbalkendachstuhl wird an der Giebelwand vorgezogen und gewährt so dem Hause einen besseren Schutz gegen Schlagregen und bildet sehr häufig die uns von den beiden bisher beschriebenen Häusern wohlbekannte Galerie. Manchmal werden diese Häuser nach der Art des oben beschriebenen Schwarzwaldhauses abgewalmt und bilden so mit ihrer Erscheinung (Abb. 62) den Übergang der Häuser der milderen Rheinebene zu denen des klimatisch rauheren Gebirges.



Abb. 62. Ohlsbach, Haus Nr. 73, aus dem Jahre 1755.

Anmerkung: Die Arbeit ist eine Vorarbeit; der Verfasser hat die Absicht, noch eine Reihe von Spezialfragen gesondert erscheinen zu lassen. (Die Schriftleitung.)